

prae  
sens

SealsfieldBibliothek  
Wiener Studien und Texte  
Herausgegeben von Alexander Ritter

Band 12

# Charles Sealsfield und der transatlantische Austausch im 19. Jahrhundert

Herausgegeben von  
Wynfrid Kriegleder und Alexander Ritter

**Praesens Verlag**

Gedruckt mit Förderung der Kulturabteilung der Stadt  
Wien, Wissenschafts- und Forschungsförderung



**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7069-0995-2

© Praesens Verlag

<http://www.praesens.at>

Wien 2018

Alle Rechte vorbehalten. Rechtsinhaber, die nicht ermittelt werden konnten, werden gebeten, sich an den Verlag zu wenden.

## Inhalt

Vorwort	7
Alexander RITTER Charles Sealsfield als amerikanisches Medien- und <i>piracy</i> -Produkt <i>Seatsfield</i>	11
Wynfrid KRIEGLER Autorschaftskonstruktionen in Charles Sealsfields Reiseberichten aus dem Jahr 1827	85
Peter C. MEILAENDER The State of Nature and the Origins of Political Authority in Charles Sealsfield's <i>Nathan</i>	103
Walter GRÜNZWEIG Südstaatliche Brautfahrten oder: Wie findet man eine Sklavenhalterin?	117
Jerry SCHUCHALTER Charles Sealsfield und die Juden	127
Szabolcs JÁNOS Die Nord-Amerika-Reisebeschreibung des Siebenbürgers Sándor Bölöni Farkas aus dem Jahr 1834	143
Eszter JÁNOS „Wie anders in Amerika!“	159
Werner GARSTENAUER Amerikanische versus deutsche Anthropologie. Ureinwohner-Darstellung bei Charles Sealsfield und Hans Hermann Behr	169
Verena BIDER Die Sealsfield-Bestände der Zentralbibliothek Solothurn. Eine Geschichte der Beschäftigung mit Sealsfield in Solothurn	189
Alexander RITTER Sealsfield-Bibliographie 2016-2017	205
Autorenverzeichnis	209

## Die Nord-Amerika-Reisebeschreibung des Siebenbürgers Sándor Bölöni Farkas aus dem Jahr 1834

Das Großfürstentum Siebenbürgen (rum. Transilvania, Ardeal, Ardeal, ung. Erdély) wurde seit dem 17. Jahrhundert dank seiner geopolitischen Situation immer mehr zu einem neuralgischen Punkt der internationalen Machtverhältnisse: Die im südöstlichen Mitteleuropa liegende historische Region war bis zur türkischen Eroberung (1526) ein Teil des Königreichs Ungarn, nach der Schlacht bei Mohács (1526) bis zum Jahre 1711 autonomes Fürstentum. Im Jahre 1690 geriet das Land unter die Herrschaft der Habsburger, während der Kanzler Graf Miklós Bethlen in seinem in Amsterdam pseudonym gedruckten Flugblatt *De Columba Noe* die These vertrat, dass Siebenbürgen ein wichtiger Faktor für die Entstehung des politischen Gleichgewichts in Europa sei und das Land unter einem protestantischen Fürsten unabhängig werden sollte. Parallel dazu waren nach der Zurückdrängung der Türken 8.000 Mann gut organisierte kaiserliche Truppen im Land stationiert, die westlichen Grenzbürgen des Fürstentums befanden sich unter deutscher Besatzung, während in die Region Partium serbische Hilfstruppen angesiedelt worden waren. Die Besteuerung der kaiserlichen Regierung hatte in Siebenbürgen bereits 1701–1702 zu Unruhen geführt, in deren Folge der kommandierende General in *Siebenbürgen*, Graf Rabutin, den für die Rechte der Sachsen eintretenden Sachsengräfen und den Königsrichter Johann Zabanius (Sachs von Harteneck) hinrichten ließ.<sup>1</sup>

Im 18. Jahrhundert hat Siebenbürgen viel größere Fortschritte im kulturellen Leben gemacht, als es die bescheidene sozial-ökonomische Realität hätte vermuten lassen. Allerdings gewinnt das Gedankengut der Aufklärung, gekennzeichnet durch besondere Akzente, erst zu Beginn der 1770er Jahre Einfluss auf die politisch-kulturelle Wirklichkeit des Lebens.<sup>2</sup> Dieser ‚Verspätung‘ ist es zu verdanken, dass die Auswirkungen noch bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts andauerten.

Unter diesen Umständen entstand dann eine enge Verbindung zwischen der ungari-

---

1 *Kurze Geschichte Siebenbürgens*. Aus dem Ungarischen übersetzt von Harriett Ferenczi u. a. Hrsg. von Béla Köpeczi. Budapest: Akadémiai Kiadó, 1990. Quelle: <http://mek.oszk.hu/02100/02113/html/1.html> (Zugriff am 09.11.2017).

2 Vgl. Szabolcs János: „*Freund des Vaterlandes, der Wahrheit, der Tugend...*“ *Lebens- und Schaffensbedingungen des Gelehrtenstandes in Siebenbürgen am Ende des 18. Jahrhunderts*. In: *Krisen als Wendepunkte. Studien aus dem Bereich der Germanistik*. Hrsg. von Szabolcs János und Ágota Nagy. (= *Großwardeiner Beiträge zur Germanistik*; 12). Wien: Praesens, 2015. S. 19–32.

schen Reformbewegung, geführt von Graf István Széchenyi, und der oppositionellen und fortschrittlichen Bewegung des Siebenbürger Adels, deren bedeutendster Vertreter der Baron Miklós Wesselényi<sup>3</sup> war, zu dessen bescheidenen Mitkämpfern auch Bölöni Farkas gehörte. Nach der Niederlage der 1848er Unabhängigkeitskriege wurde Siebenbürgen vorübergehend wieder eine Habsburgerprovinz, seine Sonderstellung hörte 1867 auf, als der Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn zustande kam, der auch die Union Siebenbürgens mit Ungarn bestätigte.

### Der Gelehrte und Politiker Sándor Bölöni Farkas

Der Schriftsteller, Übersetzer, Kulturorganisator, korrespondierendes Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften Sándor Bölöni Farkas (1795–1842) stammte aus einer Siebenbürger Szekler Familie. Mit zehn Jahren trat er ins unitarische Kollegium von Klausenburg<sup>4</sup> ein, gerade zu einer Zeit, als die vorwiegend von Ungarn bewohnte Stadt gewissermaßen schon ein Zentrum der siebenbürgischen Kirche war und Beziehungen zu den entferntesten protestantischen Ländern Europas unterhielt. Dort studierte Bölöni Farkas Jura und kam dann als Rechtspraktikant nach Neumarkt am Mieresch.<sup>5</sup> Der Aufenthalt war von entscheidendem Einfluss auf sein ganzes Leben, denn hier freundete er sich mit Miklós Wesselényi an, mit dessen Hilfe er auch in dem damals höchsten Amt der Staatsverwaltung, am sogenannten Regierungsstuhl, eingestellt wurde.

Für einen kürzeren Zeitraum hielt er sich in Wien und Pest auf. In Wien versuchte er in die Wiener königliche Leibgarde einzutreten, eine von der Kaiserin und Königin Maria Theresia gegründete Körperschaft, die die literarischen Versuche junger ungarischer Adliger unterstützte. Nach der Ablegung einer Prüfung in österreichischem

---

3 Wesselényi von Hadad, Miklós (Nikolaus) d. J. Baron (1796–1850), ungarischer liberaler Politiker, geb. in Zsibó (heute Jibou, Rumänien): „1820 schloß er Freundschaft mit István Széchenyi, dessen Einfluß – bei gemeinsam gemachten Reisen nach Westeuropa (1821) und gemeinsamer Lektüre – ihn zu einem liberalen Politiker formte. [...] Er wurde zu einem der Hauptorganisatoren der bei den Landtagen von 1830 und 1832–1836 entstandenen liberalen Reformbewegung in Ungarn, als deren Führer er Anerkennung erhielt. [...] Seine Politik verband untrennbar den Kampf um den Besitz der Voraussetzungen zu nationaler Selbstbestimmung mit dem Kampf um bürgerlichen Fortschritt. [...] Um sein übergroßes politisches Ansehen zu vernichten, strengte man 1835 verschiedene Prozesse gegen ihn an, einer von diesen stellte ihn wegen Abtrünnigkeit (nota infidelitatis; Vaterlandsverrat) unter Anklage und wurde 1839 mit dem Urteil auf drei Jahre Gefängnishaft abgeschlossen.“ In: *Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*. Hrsg. von Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg, 2015. <http://www.biolex.ios-regensburg.de/BioLexViewview.php?ID=1875> (Zugriff am 10.02.2018).

4 Ungarisch: Kolozsvár, rumänisch: Cluj.

5 Ungarisch: Marosvásárhely, rumänisch: Târgu-Mureş.

Bürgerrecht kehrte er nach Klausenburg zurück und gelangte zur siebenbürgischen Hofkanzlei. Zu seinen dortigen Freunden gehörten Miklós Wesselényi, István Széchenyi und Gábor Döbrentei, der Herausgeber der wissenschaftlich-kulturellen Zeitschrift *Erdélyi Múzeum* [*Siebenbürgisches Museum*]. Außerdem war er Mitglied eines Klausenburger Gelehrtenkreises, der auch die asiatische Reise von Sándor Körösi Csoma (1819) unterstützte.

Als siebenbürgischer Vertreter der in den 1830er Jahren aufkeimenden Reformbewegungen nahm Bölöni Farkas einerseits die Rückständigkeit Siebenbürgens im Vergleich zu Ungarn, andererseits auch Ungarns Verspätung im Vergleich zu den europäischen Entwicklungen wahr und versuchte, am Siebenbürgischen Landtag verschiedene Modernisierungsmaßnahmen zu initiieren. Zu seinen wichtigsten, aber meist unverwirklichten gehören der Plan einer wissenschaftlichen Akademie in Siebenbürgen, die Gründung eines siebenbürgischen Museums, die Aufstellung eines Theaterkomitees und die Herausgabe eines Volksblattes. Gleichzeitig und mit mehr Erfolg organisierte er eine Fürsorgegesellschaft, eigentlich die erste siebenbürgische Sparkasse (1825). 1833 gründete in Klausenburg ein Kasino und 1836 die Zeitung *Vasárnapi Újság*. Er richtete ein öffentliches Lesezimmer ein und gründete eine Bibliothek für Mädchen und Frauen. 1835 wurde er zum Sekretär des Nationalen Theaters in Klausenburg gewählt. Zur gleichen Zeit begann er, die Geschichte Siebenbürgens systematisch zu erforschen, und initiierte die Gründung des erst 1859 ins Leben gerufenen Siebenbürgischen Museum-Vereins.<sup>6</sup>

Neben dem besonderen Interesse für die Geschichte Siebenbürgens beschäftigte ihn auch der Gedanke des asiatischen Ursprungs des Ungarntums. Deshalb plante er eine Reise nach Osten, sein Versuch, der sibirischen Expedition von Humboldt beizutreten, blieb aber ohne Erfolg. Stattdessen unternahm er als Begleiter des Grafen Ferenc Bélydy eine Reise nach Westeuropa und Amerika, wofür er sich sehr gründlich vorbereitete. Seine genauen Beobachtungen während der Reise trugen zur Relevanz seiner amerikanischen Reisebeschreibung wesentlich bei.

Als Gelehrter mit europäischer Bildung und guten Sprachkenntnissen kannte Bölöni Farkas die Werke Rousseaus, Voltaires und Helvetius'. Daneben las er auch Autoren der deutschen Philosophie und Romantik, vor allem Kant, Lessing, Goethe und Schiller. Von den Vertretern der englischen Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts machten die Ossianischen Lieder von Macpherson, die Werke von Young, Walter Scott, Burns und Byron einen besonderen Eindruck auf ihn.

Ferenc Kazinczy, die führende Persönlichkeit des ungarischen literarischen Lebens des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts, Förderer der Erneuerung der ungarischen Sprache und Literatur, zugleich ein Goethe- und Schiller-Verehrer, erhielt durch seinen umfassenden Briefwechsel Kenntnis von dem gebildeten jungen Siebenbürger und

---

6 Eine detaillierte Darstellung des Lebenslaufs liefert Elemér Jancsó: *Bölöni Farkas Sándor élete és munkássága*. Kolozsvár: Minerva, 1942.



gab ihm einen Ansporn, Meisterwerke der Weltliteratur ins Ungarische zu übersetzen. Schon in seinen Jugendjahren verfertigte er in Klausenburg Übertragungen von Schillers *Don Carlos* und Über naive und sentimentalische Dichtung, der *Corinne* von Mme de Staël, des *Werther* von Goethe, von *Han der Isländer* des französischen Romantikers Victor Hugo und der pädagogische Schriften von Immanuel Kant.<sup>7</sup>

Im literarischen Schaffen von Bölöni Farkas lassen sich grundsätzlich drei Gruppen unterscheiden: zu seiner Lebenszeit, im Jahre 1834, erschien sein Reisetagebuch *Útazás Észak Amerikában* [*Reise in Nordamerika*];<sup>8</sup> postum wurde sein Reisetagebuch über seine westeuropäische Reise (1943) veröffentlicht<sup>9</sup>, dann – dank der Erfolge der Reisebeschreibungen – auch seine Tagebücher (1971).<sup>10</sup>

Wegen der enormen Wirkung der im Jahre 1834 erschienenen Reiseerlebnisse kennt man Bölöni Farkas in erster Linie durch seine Tagebücher über die Reise in Westeuropa und Nordamerika von 1830–1832<sup>11</sup>. Demzufolge konzentrieren sich erst die aktuellen Forschungen auf die Ausgabe seiner historischen Schriften (*Erdély történetei*)<sup>12</sup> und früheren Übersetzungen (*Az ifju Werther szenvedései*)<sup>13</sup>. Fast unbekannt und vorwiegend unveröffentlicht sind seine Übersetzungen (Schiller, Goethe, de Staël, Hugo) bzw. seine essayistische Studien und Notizen. Dabei ist laut der bahnbrechenden Studien von Ágnes Simon-Szabó<sup>14</sup> besonders relevant, dass der siebenbürgische Amerika-Reisende als der erste Übersetzer des vollständigen Textes des Dramas *Don Carlos*<sup>15</sup> und der Abhandlung Über naive und sentimentalische Dichtung<sup>16</sup> bezeichnet werden kann.

7 Der Nachlass (Bibliothek und Handschriften) von Sándor Bölöni Farkas befindet sich heute in der Bibliothek der Rumänischen Akademie der Wissenschaften, Filiale Klausenburg (Biblioteca Filialei Cluj a Academiei Republicii Române).

8 Sándor Bölöni Farkas: *Útazás Észak Amerikában*. Kolozsvár: ifj. Tilsch János, 1834.

9 Sándor Bölöni Farkas: *Nyugateurópai utazás*. Kolozsvár: Minerva, 1943 (*Erdélyi Ritkaságok*; 11).

10 Sándor Bölöni Farkas: *Naplója*. Bukarest: Kriterion, 1971.

11 Die deutsche Übersetzung erschien 1980: Sándor Bölöni Farkas: *Von Transylvanien bis Pennsylvanien. Reiseerlebnisse vor 150 Jahren*. Übers. von Henriette Géza Engl. Hrsg. von István Gál. Budapest: Corvina Bücher, 1980.

12 Sándor Bölöni Farkas: *Erdély történetei* [Die Geschichten von Siebenbürgen]. Hrsg. von József Izsák. Marosvásárhely: Mentor Kiadó, 2006 (*Erdélyi ritkaságok*; 1).

13 Die *Werther*-Übersetzung ist die einzige, die bisher veröffentlicht wurde: Johann Wolfgang Goethe: *Az ifju Werther Gyötrelmei*. Übers. von Sándor Bölöni Farkas. Hrsg. von Ágnes Simon-Szabó, Budapest: reciti, 2015.

14 Ágnes Simon-Szabó: *Edition der Schiller-Übersetzungen von Sándor Bölöni Farkas*. In: *Netzwerke und Transferprozesse. Studien aus dem Bereich der Germanistik*. Hrsg. von Andrea Bánffi-Benedek, Gizella Boszák, Szabolcs János und Ágota Nagy. (= *Großwardeiner Beiträge zur Germanistik*; 14). Wien: Praesens Verlag 2018, S. 37–46.

15 Friedrich Schiller: *Don Karlos. Irta Fr. Schiller*. Übers. Sándor Bölöni Farkas. BFC-ARR: Sign. MsU 937.

16 Friedrich Schiller: *A Naiv és Sentimentális költeményről*. Übers. v. Sándor Bölöni Farkas, BFC-ARR: Sign. MsU 1278 [Sammelmanuskript], 71recto-104verso. Die Übersetzung des

## Die amerikanische Reise von Sándor Bölöni Farkas

Bölöni Farkas war allerdings nicht der erste aus Ungarn stammende Reisende, der in die Neue Welt gelangte. Diesen Titel verdient István Budai Parmenius (Stephanus Parmenius Budeius), der 1583 die Küste Amerikas erreichte. Der in der Paschalik von Buda nach 1541 geborene ungarische Gelehrte und Humanist nahm die Gelegenheit wahr, sich der Expedition von Humphrey Gilbert anzuschließen und als Chronist des Unternehmens zu dienen. Er starb jedoch 1583 auf der Rückreise. So hat er keine Reisbeschreibung hinterlassen. Der Forschung ist nur sein Brief an Richard Hakluyt bekannt, in dem er seine ambivalenten Erfahrungen in der Neuen Welt zum Ausdruck bringt: Undurchdringliche Kiefernwälder, unangenehmes Wetter und seine Enttäuschung darüber, keine einheimischen Völker getroffen zu haben, erklären den ernüchterten Ton seines Briefes.<sup>17</sup>

Nach der (gescheiterten) Pionierleistung von Budai Parmenius ist Bölöni Farkas der erste ungarische Reisende, der die Küsten Amerikas erreichte und auch eine detaillierte Reisebeschreibung hinterließ. Den wichtigsten Anstoß für seine Reisen gab dem Siebenbürger Bölöni Farkas der junge Baron Wesselényi, der 1822 mit dem befreundeten Grafen István Széchenyi eine europäische Studienreise antrat. Von diesem Zeitpunkt an suchten die beiden ein Jahrzehnt lang eine Möglichkeit, auch nach Amerika zu gelangen: Der Pass für Amerika wurde ihnen aber verweigert. Gleichzeitig aber erhielten drei politisch nicht engagierte siebenbürgische Aristokraten einen solchen Reisepass, und einer von ihnen, Graf Ferenc Béldy, wählte sich Farkas zum Reisegefährten. So traten sie am 2. November 1830, nach halbjährigem Studium der einschlägigen geographischen, historischen und statistischen Literatur, die Reise nach Westeuropa und Amerika an.

Die Stationen des Unternehmens illustrieren exemplarisch die Interessenschwerpunkte der Reisenden: Am 24. November besuchten sie in München den berühmten Historiker und Redakteur Joseph von Hormayr und interessierten sich für den ‚Künstlerkönig‘ Ludwig. In Augsburg lernten sie die moderne Druckerei der *Allgemeinen Zeitung* kennen und fuhren dann über Stuttgart und Karlsruhe nach Straßburg weiter. Vom 3. Dezember bis 23. März verbrachten sie in Paris vier außerordentlich bewegte Monate. Während der Straßenkämpfe zwischen den Anhängern Karls X. und Louis Philippes und den Revolutionären sah Bölöni Farkas den Marquis de Lafayette persönlich. Daneben besuchte er die Sorbonne, das Panthéon, den Louvre, Notre-Dame, die königliche Bibliothek und den Friedhof Père-Lachaise. Nach dem Pariser Aufenthalt

---

schillerschen Werkes wurde um 2000 von Gergely Labádi in Klausenburg entdeckt, die ungarische Version *A Naiv és Sentimentális Költeményről* entstand laut Labádi etwa um 1820. Vgl. Gergely Labádi: *Bölöni Farkas Sándor Schiller-fordítása [Die Schiller-Übersetzung von Sándor Bölöni Farkas]*. In: *Keresztény Magvető*, 109/2–3 (2002), S. 217–227.

17 Vgl. George Gömöri: *Hungarian Students and Visitors in 16–17th Century England*. In: *Hungarian Studies*. Bd. 1, Nr. 1 (1985), S. 31–50; Enikő Basa Molnár: *English and Hungarian Cultural Contacts in the 16th Century*. In: *Hungarian Studies* 10, Nr. 2 (1995), S. 205–234.

verbrachten sie drei Wochen mit der Weiterfahrt nach Brüssel, Antwerpen, Den Haag, Amsterdam und Rotterdam.

Am 18. April betraten sie englischen Boden. Sie hielten sich dort bis zum 27. Juli auf und absolvierten ein reichhaltiges Programm. Aus der Reisebeschreibung erfährt man, dass Bölöni sich einerseits für die historischen Gebäuden wie den Tower, das Parlament und anderen Institutionen interessierte. Andererseits standen die neuen technischen Errungenschaften und die Zentren des Welthandels, die Häfen und Docks im Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit. Anlässlich einer Reise durch die englische Provinz hatte er Gelegenheit, als erster Ungar mit der ersten Eisenbahn der Welt zu fahren. In London und Umgebung nahm er an den Ereignissen des modernen Lebens teil. So besuchte er Pferderennen und Hahnenkämpfe und lernte die in Europa noch kaum bekannten Sportarten Fechten, Boxen, Tennis und Kricket kennen.

Die Fahrt von London aus traten beide am 27. Juli 1831 als „Comte de Belde“ und „Alexandre Farkas“ auf der „Columbia“ an und erreichten New York am 3. September 1831. Während der Reise kam Bölöni Farkas mit seinem gräflichen Reisegefährten auch nach Kanada, er besichtigte die Niagarafälle und auch mehrere wichtige Städte in Kanada sowohl als auch in den Staaten. Die Stationen der Reise waren (in chronologischer Reihenfolge): New York – West Point – Boston – Harvard – Concord – Washington – Montreal – Quebec – York – Niagara – Buffalo – Portland – Springfield – Pittsburgh – Baltimore – Washington – Mount Vernon – Philadelphia – New York. Am 22. November desselben Jahres verließen dann die beiden Reisenden Amerika.

### Editions- und Rezeptionsgeschichte des Amerika-Reiseberichts

Seinen literarischen Ruhm hat dem gebürtigen Siebenbürger die Aufzeichnung der Reisetagebücher begründet, die als Ergebnis der mit Ferenc Béldy durgeführten zweijährigen Fahrt durch Westeuropa und Nordamerika angesehen werden. Den Erfolg des Reisetagebuches belegen auch die späteren Ausgaben. Es erschien erstmals im Herbst 1834, dann zum zweiten Mal im demselben Jahr, erneut im Jahre 1835. Dem Amerika-Reisebericht verdankt Bölöni Farkas auch die Mitgliedschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (1834) und das hohe Preisgeld von zweihundert Goldstücken.

Das Werk wurde allerdings 1835 mit der Bezeichnung „erga schedam“ (»gegen einen Zettel«, d.h. einen Erlaubnisschein zu erhalten) verboten, doch haben die lokalen Zensoren, Klausenburger gute Freunde, durch ihr Wohlwollen ein rasches Erscheinen des Buches in 1.200 Exemplaren ermöglicht. In dem persönlichen Tagebuch schreibt Bölöni Farkas darüber: „Das ist eine große Ehre für meine Arbeit! Es soll immerhin etwas darin sein, was eine Wirkung tut. Aber es ist schon spät, glaube ich, das Gift hat gewirkt, und mit dem Verbot wird es noch mehr aufgereizt.“<sup>18</sup> Die zweite Auflage

---

18 Sándor Bölöni Farkas: *Naplótöredék (1835–1836)*. Szentendre: Mercator, 2006. S. 38.

erschien beim selben Klausenburger Buchhändler, János Tilsch d. J. Inzwischen war auch Wigand in Leipzig zu einer deutschen Ausgabe bereit, aber die Wiener Zensur hatte das Buch inzwischen auf die Liste der verbotenen Bücher gesetzt.

Deshalb distanzierten sich selbst seine früheren Freunde von ihm, was zu einem erzwungenen Rückzug aus der städtischen Gesellschaft Klausenburgs führte. Zusätzlich war er der Verfolgung durch die Geheimpolizei ausgesetzt. Diese Umstände führten zu einer weiteren Beeinträchtigung seiner ohnehin kränklichen Veranlagung. Als schöpferische Antwort auf die traurige Situation begann er ein Tagebuch zu führen, worin er seine demokratischen und republikanischen Prinzipien zu rechtfertigen versucht:

Versündigte ich mich, wenn ich nach Überlegungen von vielen Jahren und in der Heimat wie auch bei anderen Nationen gesammelten Erfahrungen für eine konstitutionelle Regierung eintrat, die sich auf die reine Vernunft und die Naturrechte stützt, bei der auch der König nur erster Beamte und nicht Tyrann ist. [...] Versündigte ich mich, als mir die Rückständigkeit, Demoralisierung, Unterdrückung und Verkümmern meiner Nation weh tat? Jawohl, seit meiner Kindheit hatte ich die einzige Sehnsucht, das einzige Streben, den einzigen Traum und den einzigen Gedanken, meine Nation in die Höhe zu bringen [...]. Ich verbreitete jedes demokratische Prinzip durch Taten, Worte und Schriften. Ich streute die Samen aller aus dem Ausland mitgebrachten freien Institutionen aus, mir blutete das Herz um den Teil der Mitmenschen in meiner Heimat, die unterdrückt wurden, ich kämpfte für sie, gegen den Feudalismus, und ich wünschte eine gleichberechtigte freie Nation ohne Ausnahme.<sup>19</sup>

Hundert Jahre nach der Erstveröffentlichung (1935) erschien eine Neuauflage mit einem Vorwort von Elek Kiss,<sup>20</sup> 1943 eine Ausgabe mit dem Titel *Nyugateurópai utazás [Reisen in Nordamerika]*,<sup>21</sup> 1966 wurde eine Edition von Samu Benkő<sup>22</sup> und 1970 auch eine Studienausgabe veröffentlicht.<sup>23</sup> Schließlich erschien die Reisebeschreibung 1984 unter dem Titel *Napnyugati utazás, napló [Abendländische Reise, ein Tagebuch]*.<sup>24</sup> Der Reisebericht erlebte 1977 und 1978 unter dem Titel *Journey in North America* zwei englische Übersetzungen. 1980 erschien dann die deutschsprachige Übersetzung unter dem Titel *Von Transylvanien bis Pennsylvanien. Reiseerlebnisse vor 150 Jahren*<sup>25</sup>.

---

19 Zit. nach Bölöni Farkas: *Transylvanien* (Anm. 11), S. 33.

20 Sándor Bölöni Farkas: *Utazás Észak-Amerikában*. Kolozsvár: Orient Könyvnyomda, 1935. (Das Zitat wurde in meiner eigenen Übersetzung wiedergegeben – Sz.J.)

21 Bölöni Farkas: *Nyugateurópai* (Anm. 9).

22 Sándor Bölöni Farkas: *Utazás Észak-Amerikában*. Hrsg. von Samu Benkő. Bukarest: Irodalmi, 1966.

23 Sándor Bölöni Farkas: *Utazás Észak-Amerikában*. Kolozsvár: Dacia, 1970 (Tanulók Könyvtára).

24 Sándor Bölöni Farkas: *Napnyugati utazás, napló*. Hrsg. von Benkő Samu. Budapest: Helikon, 1984.

25 Bölöni Farkas: *Transylvanien* (Anm. 11).

Abgesehen von der Stellung des Reiseberichts im literarischen Schaffen von Bölöni Farkas, ist sein Werk auch deshalb von großer Bedeutung, weil es die Reihe der Reisetagebücher der nach dem Westen Reisenden eröffnet und die Gattung des Reisetagebuchs auch in Ungarn beliebt gemacht bzw. die Erwartungen des Publikums nach der vergleichenden Darstellung der westlichen und ungarischen gesellschaftlich-politischen Zuständen erfüllt hat.

„Recht verwunderliche, einander widersprechende Zustände“.<sup>26</sup>

### Das Amerika-Bild der Reisebeschreibungen

In der frühen Neuzeit lag der Schwerpunkt des europäischen Verständnisses von ‚Amerika‘ durch die spanischen und portugiesischen Eroberungen vor allem auf Süd- und Mittelamerika. Die nordamerikanischen Kolonien rückten erst im Laufe des 18. Jahrhunderts stärker ins europäische Bewusstsein, als sie durch die Revolution von 1776 als Vereinigte Staaten von Amerika schließlich zum Synonym für ‚Amerika‘ wurden und den südlichen Teil des Kontinents weitgehend aus dem europäischen Bewusstsein verdrängten.<sup>27</sup> Wie Alexander Schmidt bemerkt hat, erschien Amerika in europäischen Augen in zeitlicher Hinsicht immer als „das ganz andere“, und wurde mehr oder weniger bewusst als die rückwärts- oder vorwärts-gewandte Utopie betrachtet. Der Schwerpunkt verschob sich eindeutig am Ende des 18. und im Verlauf des 19. Jahrhunderts, als Amerika von einer rückwärts-gewandten Utopie zur Zukunftsvision wurde.<sup>28</sup>

Wenn man die dominierenden europäischen Amerikamythen in Betracht zieht, ergeben sich die folgenden Schwerpunkte: Amerika als ‚Eldorado‘ (Goldland); Amerika als Utopie eines paradiesartigen Zustandes im Sinne des vorzeitlichen ‚Goldenen Zeitalters‘; Amerika als Ort der Kulturlosigkeit und des ‚edlen Wilden‘, bzw. Amerika als Land der Freiheit und Zukunft, als ‚promised land‘ im religiösen und politischen Sinne.<sup>29</sup>

Die Amerikanische Revolution von 1776 und ihr Niederschlag in der Verfassung von 1787 wurden von den europäischen Intellektuellen der Aufklärung und des Vormärz als Vorbild für die eigene Befreiung aus traditionellen absolutistischen Fesseln gedeutet, wodurch der Mythos von Amerika als dem politischen ‚promised land‘ für die Unterdrückten Europas sich zu verwirklichen versprach, wobei Europa als ‚gealterter‘ Erdteil voller Schranken, Blockaden und Hemmnisse in politischer wie gesellschaftlicher Hinsicht erschien.<sup>30</sup>

---

26 Ebd. S. 294.

27 Alexander Schmidt: *Reisen in die Moderne. Der Amerika-Diskurs des deutschen Bürgertums vor dem Ersten Weltkrieg im europäischen Vergleich*. Berlin: Akad. Verlag, 1997. S. 82f.

28 Ebd., S. 84.

29 Ebd.

30 Ebd., S. 86.

In der ungarischen Reiseliteratur wurde ‚Amerika‘ seit Bölöni Farkas zum Synonym der Vereinigten Staaten von Amerika, und das hat sich eigentlich seit damals nicht geändert. Für die Entwicklung des Amerika-Bildes ist die Generation der ungarischen Reformzeit eine bedeutsam, zu deren Mitgliedern auch Bölöni Farkas zu rechnen ist. Ihr eigentliche Leistung besteht darin, dass ihr die Herausbildung positiven Amerika-Bildes bzw. die Etablierung der in der ungarischen Kultur bis heute gültigen Terminologie zur Beschreibung der *Neuen Welt* zu verdanken ist.<sup>31</sup> Der Autor selbst fasste seine begeisterte Beschreibung über Amerika und seine Erwartungen, die er an die Neue Welt knüpfte, so zusammen:

Sechzig Jahre ist es her, daß die Augen Europas und der Menschheit auf Amerika gerichtet sind. Nachdem in der Alten Welt die Freiheit mit der Unterdrückung grundsätzliche und auf den Schlachtfeldern Jahrhunderte hindurch blutige Kämpfe ausgefochten, bei tausend Proben Enttäuschungen erlebt hatte, ergab sie sich ermüdet dem Unvermeidlichen, richtete aber den matten Blick in ihrer Bitternis auf Amerika, verfolgte mit Aufmerksamkeit jenes Volk, das das Schicksal allem Anschein nach zur Entscheidung dieser so wichtigen Frage auserwählt hat: Ob der Mensch und die menschlichen Gesellschaften fähig sind auf Grund eigener Überlegungen und freier Wahl eine gute und das Volk beglückende Regierung zu gründen; oder ist es die Bestimmung des Menschen, auch weiterhin und für alle Zeiten in seiner politischen Lage von der Geschichte, von der Macht, von der Willkür abhängig zu sein?<sup>32</sup>

Bölöni Farkas‘ Bericht über seine amerikanischen Erfahrungen erschien 1834, also ein Jahr früher als Tocquevilles berühmtes Buch *Über die Demokratie in Amerika*. Zur Zeit, als Bölöni Farkas in Amerika weilte, hielt sich auch Alexis de Tocqueville dort auf. Sie trafen sich sogar, aber aus der Sicht des Franzosen ergibt sich eine völlige andere Analyse. Das Amerika-Bild von Tocquevilles ist aber ebenso selektiv wie das der liberalen Reisenden. Tocqueville wurde auch in Ungarn gelesen. Schon zehn Jahre nach der Erstpublikation erschien die ungarische Übersetzung, aber zum ungarischen Reformzeitalter passte vor allem das Amerika-Bild von Bölöni Farkas.<sup>33</sup> Der siebenbürgische Reisende beobachtet, kommentiert und analysiert die Grundprinzipien des amerikanischen politisch-gesellschaftlichen Systems bzw. ihre praktische

---

31 Vgl. Tibor Glant: *Amerika, a csodák és csalogások földje. Az Amerikai Egyesült Államok képe a bosszú XIX. század magyar utazási irodalmában.* [*Amerika, das Land des Wunders und der Enttäuschung. Das Bild der Vereinigten Staaten Amerikas in der ungarischen Reiseliteratur des langen XIX. Jahrhunderts*]. Debrecen: DUPress, 2013. S. 38–42; András Vári: *Fenyegetések földje. Amerika a 19. század második felében – magyar szemmel.* In: *Korall* 26 (2006), S. 153-184.

32 Bölöni Farkas: *Transylvanien* (Anm. 11), S. 30.

33 Zu der ungarischen Rezeption von de Tocqueville siehe: Katalin Vikol: *Tocqueville és hatása Magyarországon. Centralisták és liberálisok vitái a reformkorban.* Világosság, 1981/2, S. 73-79; István Kemény: *Tocqueville Magyarországon.* In: Ders.: *Közélről s távolból.* Budapest: Gondolat 1991, S. 57-69.

Verwirklichung und selbstverständlich auch den amerikanischen Alltag als Ausdruck dieser Grundprinzipien. Sein rasch populär gewordenes Reisebericht *Útazás Észak Amerikában* [*Reise in Nordamerika*] beschäftigt sich dementsprechend in erster Linie nicht mit der Landschaft und Umgebung, sondern mit den verschiedenen Facetten des wirtschaftlichen Lebens und mit den gesellschaftlichen Institutionen. Vor allem weckten die damals als Kuriosum verstandene Eisenbahn und der Bau des Erie-Kanals in Albany sein Interesse. Sehr genau beschreibt er die Entstehung der Städte, die Zahl ihrer Bewohner. Bölöni hob die Entwicklung der Landwirtschaft hervor, da er auch die utopisch-genossenschaftlich konzipierte Kolonie von Robert Owen Harmony besuchte.

Die Zeit, in der Bölöni Farkas Westeuropa und Amerika bereiste, war das Zeitalter der technischen Revolution und der Modernisierung. So lässt sich seine Begeisterung für die neuen Erfindungen, Organisationen und Institutionen, in denen er die Mittel sah, das Leben der Menschen zu erleichtern, durchaus erklären. Neben den technischen Einrichtungen, Bewässerungsanlagen, Kanälen, Schleusen, Brücken, Tunnel interessierte ihn der Gartenbau, vor allem die Planmäßigkeit der Handelsgärtnereien und Obstkulturen, die veredelten Blumengattungen. Aber in erster Linie war der siebenbürgische Reisende und politische Aktivist von der amerikanischen bürgerlichen Entwicklung beeindruckt, deren Leistungen er an den Hotels, den Klubs, den wissenschaftlichen Gesellschaften, Museen, Bibliotheken und Sportplätzen bewunderte.

Jeden Tag sahen wir uns einige von den vielen Institutionen an, deren Beschreibung ein ganzes Buch ausmachen würde. Es sind alles Gründungen privater Gesellschaften, die Regierung gibt dafür nichts aus und mischt sich auch nicht in ihre Verwaltung ein. Allein in New York gibt es mehr als fünfzig verschiedene Gesellschaften, die entweder zur Förderung der Wissenschaften und Kunstfertigkeiten oder des Pflanzenanbaus oder aber zur Unterstützung der leidenden Menschheit gegründet wurden, und es werden jährlich hohe Summen zur Erhaltung der Institutionen aufgewendet.<sup>34</sup>

Bölöni schreibt voller Anerkennung und Bewunderung, aber auch mit einem gewissen Neid darüber, wie das Volk sich an den gesellschaftlichen Angelegenheiten beteiligt. Die freie Entfaltung der menschlichen Willenskraft, die rasche Erhöhung der Einwohnerzahl, der unerhörte rasche Ausbau von Straßen und Städten machten Bölöni enthusiastisch. Er erkannte, dass der leichte unmittelbare gesellschaftliche Verkehr eine Folge der Freiheit und ihrer Institutionen war, vor allem im Unterrichtswesen. Ähnlich beurteilte er auch die Bedeutung der jedem zugänglichen Quellen der Kultur und Information:

Unter den New Yorker Institutionen wirkt mit größtem Erfolg und hat die höchste Mitgliederzahl die Gesellschaft der öffentlichen Schulen (Public Schools Society). Die größte Stärke der Republik ist ihr Wille, das ganze Volk solle nach Möglichkeit gebildet sein, jeder

---

34 Bölöni Farkas: *Transylvanien* (Anm. 11), S. 172.

solle die Gesetze kennen und befolgen. Die Amerikaner wissen genau, daß so, wie aus einem Menschen durch Erziehung alles werden kann, auch beim Volk alles von der Erziehung abhängt<sup>35</sup>.

Sándor Bölöni Farkas war ein Vertreter der radikalen und demokratischen Richtung des Liberalismus<sup>4</sup>, an dem die Unitarier Siebenbürgens, die nur etwa 10% der Siebenbürger Ungarn ausmachten, besonders aktiv mitgewirkt haben. Dies verdanken sie vor allem dem breit entwickelten Schulnetz, das ihnen große gesellschaftliche Mobilität verlieh. Weil aber der Unitarismus das untere Ende der Hierarchie der anerkannten Konfessionen bildete, wurden sie bei den Ämterbesetzungen oft benachteiligt, was ihre Rezeptivität für den Liberalismus noch förderte.<sup>36</sup> Als Vertreter der liberalen Ideologie schenkt Bölöni Farkas der amerikanischen Volksvertretung und ihrer Verwirklichung auf verschiedenen Stufen des gesellschaftlichen Lebens bzw. den Garantien für ihr reibungsloses Funktionieren besondere Aufmerksamkeit.

Sein Werk präsentiert die amerikanische Verwirklichung der Gedanken der französischen Aufklärung, die liberale bürgerliche Gesellschaft, indem er zugleich die heimatischen, rückständigen Verhältnisse heftig kritisiert. Auch deshalb ist das Buch von Bölöni sehr populär geworden und hatte großen Einfluss auch auf die ungarische Intelligenz seiner Zeit, wie z.B. auf Miklós Wesselényi, István Széchenyi und Lajos Kossuth, weil Bölöni dem ungarischen Publikum Amerika idyllischer darstellte, als dies die alltägliche Wirklichkeit erlaubt hätte.

Die Bilder und Stereotypen über ein fremdes Land stehen im engen Zusammenhang mit der gesellschaftlichen und individuellen Situation des Berichterstatters, was besonders für die europäischen Bilder von Amerika und deren utopischen Grundcharakter gilt, wie es Manfred Durzak treffend zusammenfasst:

So sind die Beschreibungen im Bilde Amerikas zugleich Auslotungen einer europäischen Bewußtseinslage. Und das, was an übertriebenen Hoffnungen und enttäuschten Erwartungen artikuliert wird, ist, stärker als vom Gegenstand Amerika selbst, bestimmt von den politischen und sozialgeschichtlichen Bedingungen dieser Bewußtseinslage, vom europäischen Schicksal derer, die ihre Gegenwart und Zukunft im Topos Amerika euphorisch umschreiben oder auch als verlorene Möglichkeit mit allen Zügen der Bitterkeit und Desillusioniertheit bekennen.<sup>37</sup>

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gilt Amerika selbstverständlich als die Metapher der Freiheit. Schon seit dem Unabhängigkeitskrieg, aber ausweislich des interessanten, konzeptionell gut begründeten und zuverlässigen Reisebericht von Bölöni Farkas, gewannen die charakteristischen Eigenschaften Amerikas – von den Städtebildern

---

35 Ebd., S. 174.

36 Köpeczi: *Kurze Geschichte* (Anm. 1).

37 Manfred Durzak: *Das Amerika-Bild in der deutschen Gegenwartsliteratur. Historische Voraussetzungen und aktuelle Beispiele*. Stuttgart: Kohlhammer, 1979. S. 17f.



bis hin zu den Gefängnissen, vom politischen System bis hin zum Alltagsleben – eine ideologische Bedeutung. Für den Autor ist Amerika als funktionierende Demokratie ein Wegweiser für die Zukunft:

Wo die Gesetze einem jeden das gleiche Recht nach den ursprünglichen heiligen Gesetzen der Natur gewähren; wo die Regierung auf den Grundsätzen des gesellschaftlichen Lebens beruht, man kein Mysterium nötig hat; wo jeder Mensch frei denken und reden, seinen Gott nach seiner Überzeugung und seinem Gewissen frei verehren kann; wo Geburt und Reichtum vor dem Gesetz niemandem ein Vorrecht vor den Armen gewährt – dorthin strömen sehr wohl die Menschen; unter welchen Vorurteilen und Interessengegensätzen auch immer sie vordem gelebt haben, werden sie dort durch gleiches Recht für alle zu einer herzlichen Gemeinschaft vereinigt. In dem Land, das zu verlassen sie gezwungen waren, war bestimmt etwas falsch in der gesellschaftlichen Ordnung, dort sind vielleicht die natürlichen Rechte des Menschen verkürzt worden, oder er hat niemals solche besessen. Es schmerzte ihn etwas in der Seele, dem er einen Namen zu geben weder konnte noch wagte. Was er entbehren mußte, bekam er in Amerika und dieses einfache Mittel ist es, das die Bevölkerung Amerikas so augenscheinlich vermehrte.<sup>38</sup>

Auch wenn Bölöni Farkas im Allgemeinen vom den amerikanischen Zuständen begeistert war, hat er diese durchaus auch ihrer Widersprüchlichkeit rezipiert. Die Verfolgung der Indianer, die Ausrottung ganzer Stämme, die Sklaverei wurden als Erscheinungen betrachtet, die auch in ihm Zweifel an dem ‚Vernunftsstaat‘ weckten:

Nachdem ich das aus der Verfassung dieses großen Landes folgende beispiellos freie bürgerliche Leben kennengelernt hatte, und nun schon die in allem auf den Naturgesetzen basierenden Prinzipien, die vielen zur Bildung der Menschheit bestimmten Institutionen kannte, war mir der Widerspruch zwischen der erhabenen Theorie und der hier angewandten nichtswürdigen Praxis unbegreiflich.<sup>39</sup>

Bölöni Farkas ist sich dessen vollkommen bewusst, dass er in seinen Reisebeschreibungen ein idealisiertes Amerika-Bild entwirft, wodurch sich auch sein Verfahren zur „Milderung“ der desillusionierenden Verhältnisse erklären lässt: Zur Rettung seines „schönen amerikanischen Ideals“<sup>40</sup> relativiert er die eindeutig negative Beurteilung der Sklaverei dadurch, dass er diese als europäische „Importware“ bezeichnet bzw. die europäische Nostalgie nach der aus dem Mittelalter geerbten sozialen Institution der Leibeigenschaft evoziert:

Ich habe zur Rettung meines schönen amerikanischen Ideals u. a. angeführt, daß ja auch bei uns erst vor kurzem das Machtwort Joseph II. die Ketten der ewigen Leibeigenschaft zerrissen hat und daß auch jetzt nach mancher Adlige, wenn er die alten einschlägigen Gesetze

---

38 Bölöni Farkas: *Transylvanien* (Anm. 11), S. 192.

39 Bölöni Farkas: *Transylvanien* (Anm. 11), S. 325.

40 Ebd.

liest, seufzend an die vorjosephinische „glücklichste Zeit“ zurückdenkt [...]. In Europa beginnt die Sklaverei mit der Geschichte der Menschheit.<sup>41</sup>

Bölöni Farkas vergleicht oft die amerikanischen Verhältnisse mit den rückständigen heimatlichen Bedingungen. Die Gefängnisse, die Schulen, das Militär, die Administration, die Religionsfrage, das Zeitungswesen usw. – all dies eignete sich für die dafür, die großen Unterschiede zwischen den zwei gesellschaftlichen Systemen herauszustellen. Der Autor weist auf viele Parallelen und Unterschiede zwischen den nordamerikanischen und ungarischen Zuständen hin. Im Zusammenhang mit dem kulturellen und literarischen Leben oder mit dem Zustand von Sprache und Literatur bemerkt er öfters, dass in Amerika unendlich mehr gelehrte Gesellschaften, Zeitschriften und Schulen existierten als in seiner Heimat:

Wir in Europa halten die Mittel, mit denen das amerikanische Volk und die einzelnen Personen so plötzlich auf einen hohen Stand der Bildung und die ganze Nation in einen blühenden Zustand gebracht wurden, für Zauberei. In Amerika dagegen werden sie für ganz einfache und natürliche Dinge gehalten, so einfache und natürliche, daß der Reisende aus der Fremde, wenn er diese entdeckt, nicht weiß, ob er über die Blindheit seiner Landsleute staunen oder sie eher noch bedauern oder gar verachten sollte. Eines dieser Zaubermittel in Amerika sind die Zeitungen. Nach den Gesetzen der Nation hat jeder einzelne amerikanische Bürger das volle und nicht anzweifelbare Recht, eine Druckerei einzurichten, wo und wann es ihm beliebt. Und in dieser Druckerei kann er ohne um eine Genehmigung betteln zu müssen und ohne unter die Aufsicht einer Zensur gestellt zu sein, Schriften frei drucken, allerdings unbeschadet der gleichen Rechte der anderen Bürger. Auf diese einfache Weise entstehen in Amerika die vielen Zeitungen für alle Gattungen der Wissenschaften und Kenntnisse und verbreiten leicht, billig und überall Gedanken, Wissen und Bildung.<sup>42</sup>

All diese Errungenschaften haben Bölönis Überzeugung noch bestärkt, dass die amerikanische Entwicklung auf einem unvergleichlich höheren Niveau stehe auch als die westeuropäische. Aus dieser Doppelperspektive schien ihm die Situation der ungarischen und siebenbürgischen Länder der Habsburgermonarchie noch unerfreulicher zu sein, da sie nur über ein sehr rückständiges, kapitalarmes, fast nur auf die Landwirtschaft beschränktes soziales und wirtschaftliches System verfügten.

Aus amerikanischer Sicht waren Ungarn und Siebenbürgen *terra incognita*: Überall muss Bölöni zu seinem Bedauern feststellen, dass unabhängig davon, ob er mit Staatsmännern, Professoren, Geistlichen oder Wissenschaftlern zusammenkommt, sie alle von der Existenz, der Geschichte und der Kultur der Ungarn entweder gar nichts wissen oder falsche Kenntnisse haben. Von den Ungarn sind in den amerikanischen Kreisen nur Anekdoten bekannt. So hörte er von dem späteren Gründer des Staates Virginia, Kapitän John Smith, Erzählungen über den siebenbürgischen Fürsten Imre Thököly

---

41 Ebd., S. 325f.

42 Ebd., S. 180f.

als Operettenhelden. Gesprochen wurde auch von den fast schon betrügerischen, unrealisierbaren Unternehmungen des Grafen Moritz Benyovszky. Von den Mißständen im feudalen Ungarn berichteten nur die ungarischen oder aus Ungarn stammenden deutschen Auswanderern, denen er bei verschiedenen Gelegenheiten begegnete. Auch deshalb bekennt immer wieder seine Scham im Zusammenhang mit Berichten über die heimischen Zustände. Es ist ihm zunehmend peinlich, in seinen Gesprächen mit dem amerikanischen Publikum Ungarn und Siebenbürgen zu erwähnen. Wenn sie doch zum Gegenstand der Diskussionen wurden, versucht er das Thema zu wechseln, um nicht über die chaotischen Zustände im eigenen Land oder über die dort herrschende Melancholie sprechen zu müssen:

So wie der Fremde sich über die Dinge in dem Land, in dem er weilt, unterrichten möchte, so erkundigen sich auch die Gastgeber bei dem Fremden über die Dinge in seiner Heimat. Ich lobte vor einem der Gäste all das, was ich bis dahin in Amerika gesehen hatte, die Gesetze, die Schulen, das System der Gefängnisse und eine ganze Anzahl von Institutionen. Im Laufe des Gesprächs zeigte auch er Interesse und wollte wissen, wie es mit diesen Dingen in unserer Heimat – in einem so weit entfernt liegenden Land – bestellt sei: Was seien die wichtigsten Grundsätze der Freiheit in unsern Gesetzen, was die Garantien dafür? Auf welchem Niveau stünden die Wissenschaften bei uns? Wie sei die Sprache der Nation? Deutsch? Lateinisch? Oder irgendein Dialekt von Deutsch und Lateinisch? Nach welchem System unsere Gefängnisse eingerichtet, unsere bedeutenderen Institutionen zur Förderung der Menschheit und der nationalen Kultur beschaffen seien? [...] Ich empfand das ganze Gewicht dieser Fragen. Ich wurde mir plötzlich zutiefst des Unterschieds zwischen den Zuständen in meiner Heimat und denen in Amerika bewußt. Ich hätte mich gern in Ehren zurückgezogen, wußte aber gleichzeitig, daß mir drei gleiche Auswege offenstanden: mich entweder unwissend über die Dinge in meiner Heimat zu stellen, zu lügen oder aber vor einem Amerikaner zu erröten. Ich versuchte, auf Dinge, die ich in anderen Ländern Europas erfahren hatte, auszuweichen, doch diese kennt man hier schon. Nur über unser Land weiß man wenig.<sup>43</sup>

## Fazit

Sándor Bölöni Farkas vertrat in den 1820er Jahren noch die Meinung, durch die Zusammenstellung der ersten ungarischsprachigen Speisekarte, also die Magyarisierung der Lebensform, könne er „auf das Ganze gesehen mehr tun als mit einer theoretischen Arbeit“<sup>44</sup>. Mit seinem Amerika-Reisebericht wurde er aber einer der populärsten Schriftsteller der Zeit, denn nach dessen Veröffentlichung wurde Amerika in der

---

43 Bölöni Farkas: *Transylvanien* (Anm. 11), S. 234f.

44 Bölöni Farkas' *Brief an József Gedő*. 11. März 1829. Zit. nach: Elek Jakab: *Bölöni Farkas Sándor és kora* [Sándor Bölöni Farkas und seine Zeit]. In: *Keresztény Magvető* 1870, Bd. 5, Nr. 4, S. 241–334, hier: S. 277.

siebenbürgischen und ungarischen Öffentlichkeit als ‚Land der Vernunft‘ begriffen. Seine sachlichen Berichte wirkten wie ein politisches Glaubensbekenntnis und als Beweis dafür, „daß die Freiheit im Menschen nur durch Freiheit und Bildung heranreifen kann“.<sup>45</sup>

Der Reisende konnte auch das ambivalente Gefühl erleben, angesichts der Differenz zwischen dem Europa der gesellschaftlich-politischen Schranken von Habsburgermonarchie und der Rückständigkeit Ungarns und der ethnisch vielfältigen und sich selbst regelnden Gesellschaft Amerikas. Der Autor sieht in Amerika ein Land, wo die Gedanken der Französischen Revolution verwirklicht werden könnten. Und so wurde seine Reisebeschreibung, die auch die erste ungarische Übersetzung der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten enthielt, zur Enzyklopädie der Verbürgerlichung, zum Lehrbuch für die neue politisch bewusst denkende Generation.

---

45 Aus Bölöni Farkas' Tagebuch, zit nach: Köpeczi: *Kurze Geschichte* (Anm. 1).